



Die Keramik-Künstler Jörg Baumöller und Werner Gnegel (v. l.) präsentieren die Ergebnisse ihrer ungewöhnlichen Kristall-Technik in der Galerie Faita.

eaw

Wunderschöne „Fehler“

Künstler arbeiten mit ungewöhnlichen Kristallisationen auf Keramiken

VON ERNST AUGUST WOLF

Hameln. „Kristalle haben die Menschen seit jeher mit ihrer Schönheit in den Bann gezogen. Nicht umsonst wird diese Technik auch in der keramischen Kunst als Königsdisziplin bezeichnet“, sagt Galeristin Margret Faita. In ihrem kleinen Ausstellungsraum in der Alten Marktstraße zeigt Faita derzeit Werke der beiden Keramik-Künstler Werner Gnegel und Jörg Baumöller. „Kristallographik, das umfasst sowohl die Wissenschaft von den Kristallen wie auch die bewusste künstlerische Gestaltung“, sagt sie.

Die Technik der Kristallglä-

suren ist uralte und wurde bereits in der chinesischen Song-Dynastie im 10. Jahrhundert benutzt. „Die Materialauswahl, der Brennvorgang und die Abkühlung bestimmen dabei die Größe der sich entwickelnden Kristalle“, erklärt die Expertin. „Das ist komplex und schwierig, Versuch und Irrtum, Zufälle, die hohen Energiekosten, all das spielt eine Rolle.“

Was herauskommt, sind spektakuläre Oberflächen. „Früher wurden die Auskristallisationen als Fehler betrachtet, heute strahlen die Werke für uns einen fast magischen Zauber aus.“ Zauberer aber seien die beiden Künstler nicht, eher Alchemisten, findet Faita.

Während Werner Gnegel von der Kunsthochschule Kassel die Rente ersehnt, um sich ausschließlich seinen Gefäßobjekten widmen zu können, kann Jörg Baumöller als späterer Quereinsteiger bezeichnet werden. Als Mitarbeiter eines Holzmineral-Chemieunternehmens kam er über Aromen, Gerüche und Geschmack zur Haptik und Schönheit der Keramik. Seine Oberflächen sind weit weniger spektakulär als die derben Gefäßunikate von Gnegel. Baumöllers Doppelwandgefäße sind in sich geschlossen, glatt, und strahlen eine kraftvolle Ruhe aus.

Baumöller, der heute in Spanien lebt und dort eine eigene

Werkstatt betreibt, erklärt: „Wichtig ist, dass die Glasur nach dem ersten Brand dick aufgetragen wird, mit dem Glasurbrand beginnt dann die Kristallisation. Die Temperatur wird lange gehalten und in der extrem langen Ankühlphase bilden sich die Kristalle.“

Die Objekte der beiden Künstler wirken sehr gegensätzlich, gehen aber auf die gleichen Gestaltungsprinzipien zurück. Nur eine kleine Zahl von Spitzen-Keramikkünstlern beherrscht diese Technik.

► Die Ausstellung ist noch bis zum 21. März in der Galerie Faita in zu sehen. Montags bis freitags von 10-13 und 15-18 Uhr, samstags von 10-16 Uhr.